

Bochumer Zeitung

Märkfischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 8685
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 75

Mittwoch, den 28. März 1928

100. Jahrgang

Der Reichstag bewilligt die Mittel für das Panzerschiff.

Amerika in Erwartung Röhls und Hünefelds. — Sunatmarsch über die deutschen Verhaftungen. — Hirtfelders Staatsrede vor dem Landtag.

Heute Start zum Ozeanflug.

Letzte Entscheidung erst nach Wettermeldungen.

London, 27. März.

Die deutschen Flieger wurden nach ihrem Eintreffen in Balbonel von Offizieren der irischen Luftstreitkräfte begrüßt, deren Gäste sie bis zum Start zum Atlantikflug sein werden. Die Flieger beabsichtigen, bei günstigen Wetterbedingungen morgen zu ihrem Atlantikflug zu starten, jedoch werden sie ihre endgültige Entscheidung erst auf Grund der heutigen Wetterberichte treffen.

Es wird bekannt, daß Röhls und von Hünefeld während ihrer Anwesenheit in London vor einer Woche die englischen Behörden gebeten hatten, auf dem Militärflugplatz in Balbonel landen zu dürfen. Beide Herren gaben sich bei dieser Gelegenheit als

Vertreter des Norddeutschen Lloyd

aus. Die englischen Militärbehörden zeigten den deutschen Fliegern in jeder Hinsicht das größte Entgegenkommen.

In der Nacht zum Sonntag hatten sich Röhls und von Hünefeld im Kreise einiger intimer Freunde anhand der Wetterkarten über die Wetterlage sowie informiert, daß sie den Start für den folgenden Morgen beschlossen. Dem Start nach Irland, für den noch in der Sonntagsnacht hinreichend günstig aus dem Schuppen herausgehört worden war, wohnte außer einigen amerikanischen Journalisten nur der Bruder des Herrn v. Hünefeld bei.

Nach in New York vorliegenden Meldungen beabsichtigen die deutschen Ozeanflieger, am Mittwoch früh 5 Uhr deutscher Zeit zum Flug über den Ozean zu starten. Sollten die Wetterverhältnisse ungünstig sein oder der Benzinvorrat nicht ausreichen, ist auf Neufundland eine Zwischenlandung beabsichtigt.

Der Start der deutschen Flieger hat in Amerika große Aufmerksamkeit hervorgerufen. Die Zeitungen bringen die Startmeldungen groß aufgezogen und veröffentlichten die Bilder und Lebensbeschreibung der Flieger. Man hofft, daß der Flug gelingt. Auf dem Flugplatz Mittel-Island beabsichtigt man, für Mittwoch die Vorbereitungen für den Empfang der Ozeanflieger zu treffen. Die gesamte Gegend des Flugplatzes wird in Marmelade eingetaucht werden. Sämtliche Schweinewerfer, darunter einer, dessen Licht 90 Meilen weit sichtbar ist, sollen den ankommenden Fliegern den Weg weisen. Falls die Flieger tagsüber eintreffen, wird ihnen eine Anzahl Flugzeuge entgegenfliegen und ihnen das Ehrengeleit geben. Der Flugplatz wird reich geschmückt werden.

Die Wetterberichte

Melden für Dienstag und Mittwoch ungünstiges Wetter. Starke Winde bewegen sich in westlicher Richtung auf die Küste zu, begleitet von Regenschauern bei gleichzeitig fallender Temperatur, wobei der Gefrierpunkt vielfach schon erreicht ist. Sollten die Flieger die beabsichtigte Startzeit innehalten, würden sie auf hoher See in ein Sturmgebiet geraten. Selbst wenn sie dieses Sturmgebiet überwinden würden, würden sie von Neufundland bis New York Regen und Schneefälle antreffen. Man erwartet, daß dieses ungünstige Wetter den Dienstag und Mittwoch über vorherrschen wird. Die Wettermeldungen unterstreichen, daß an der Westküste Irlands wahrscheinlich günstiges Wetter herrscht, was die deutschen Flieger möglicherweise zum Start veranlassen könnte.

Aus Neufundland

nehmen werde, wo er vielleicht landen. Erst nach mehrmaligen Versuchen war eine telefonische Verbindung mit Röhls möglich, der folgende Erklärung abgab: Baron von Hünefeld und Fritz Looße werden mich auf dem Atlantikflug begleiten. Looße wird als zweiter Pilot antreten, der Baron als Beobachter. Während unseres Fluges nach Irland arbeitete unsere Maschine vollkommen einwandfrei. Die 900 Meilen lange Strecke legten wir in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Meilen pro Stunde zurück. Für den Atlantik werden weder Rettungsgürtel noch eine Radioanlage mitgeführt, und jeder verfügbare Raum ist für die Brennstoffbehälter ausgenutzt worden. Die „Bremen“ wird heute mit einem besonders von Junkers konstruierten Untergetriebe versehen. Vollbeladen wird die Maschine fünf Wochen weilen. Mit einem wenig Glück werden wir, wie ich sehr vertraue, Erfolg haben. Mein Lebensziel ist die Ueberfliegung des Atlantik gewesen, und nun ist im Begriff, den Versuch durchzuführen.

Die vor einigen Tagen in Dublin eintreffenden Mechaniker haben den für den Flug bestimmten deutschen Brennstoff mitgebracht. Ein Stab deutscher Mechaniker bewacht den Schuppen der „Bremen“.

2 Millionen für die Phoebe-Abwicklung bewilligt.

Ein Zwischenfall — Reventlow beleidigt Minister — Wehrminister Groener verläßt den Saal.

Berlin, 27. März.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Die Reichshaushaltsrechnung für 1928 wird genehmigt. Das Haus wendet sich dann der zweiten Beratung des Haushalts der Marine in Verbindung mit dem Bericht über die Seemanns-Unternehmungen zu. Es wird beschlossen, zunächst die Angelegenheiten der Marine zu besprechen und den Seemanns-Bericht dann in einer besonderen Aussprache zu erörtern.

Hg. Rühl (Soz.) wendet sich gegen die Marinepolitik der Regierung und erklärt, der Marine würden Aufgaben gestellt, die sie nicht einmal erfüllen könnte, wenn der Verfall der Marine nicht auf uns lastete. Es sei ja nicht einmal der flackernde Schein der Marine, die deutschen Handelswege zu schützen. Man möge nur an den Hunger der deutschen Flotte während der Blockade denken. Die Aufrechterhaltung des Seeweges nach Ostpreußen ist nötig, aber dazu bedarf es nicht des Panzerschiffes, denn unsere Schiffe können im Kampf gegen U-Boote und Flugzeuge nur schwindende Sätze sein. Für das Panzerschiff könnte man in Ostpreußen 150 000 bis 200 000 Köpfe anstellen.

Hg. Treutmann (Dn.) nimmt für seine Fraktion den Panzerschiff und dem Marineetat zu. Die modernen Seeschiffe sind nicht über das Panzerschiff hinaus. Die Meinung als der Hg. Rühl. Für den an sich durch den Verfall der Marine bedingten deutschen Seehandel sei das Schiff von größter Bedeutung. Die Flottenpolitik des Reichstags von 1913 habe sich durch aus bewährt. Dem genialen Schöpfer unserer Flotte, Großadmiral Tirpitz, schulden wir

Dank für dieses Werk.

Wir wollen diesen Dank aussprechen gerade in dem Augenblick, wo er sich aus dem Reichstag zurückziehen will. (Beifall rechts.) Wir werden nicht nachlassen im Kampfe für Deutschlands Lebensrecht auch auf See.

Hg. Wegmann (Zentr.) erklärt, man müsse ernstlich bezweifeln, ob es richtig war, die Flottenpolitik der Reichstagszeit zu rechtfertigen. Für eine Sparmaßnahme sei das Reichsrats, der die eingesparten Mittel auf der anderen Seite für andere Zwecke wieder verausgabte, habe das Zentrum kein Verständnis. Auch finanziell ist ein neues Panzerschiff besser als die Instandhaltung veralteter Schiffe. Das Ausland würde es nicht verstehen, wenn unser entwertetes Volk inmitten waffenstarker Nachbarn selbst auf die geringsten Verteidigungsmittel des Verfall der Verträge verzichtete.

Hg. Brinckmann (D. V. B.) erklärt, der Weltkrieg sei zur See gegen Deutschland ausgetragen worden, weil die deutsche Abwehr gegen England und Amerika zu schwach gewesen war. Wenn Deutschland nicht politisch Selbstmord verüben will, dann müsse es wenigstens seine Flotte im Rahmen des Verfall der Verträge ausbauen. Das deutsche Volk würde sonst zum Spielball irgendeines Abenteuerlustigen gemacht werden. Es ist eine lächerliche Annahme, daß damit eine neue Flottenpolitik inaugurieren werden solle. Der Versuch des Prinzen Heinrich ist in Berlin in lächerlicher Weise aufgeführt worden. Er war wirklich in keiner Weise der Republik gefährlich. Der Redner erwartet von dem Minister, daß er Armee und Marine mit gleicher Liebe und gleichem Eifer betreue.

Hg. Kisthoff (Dem.) bringt dem Minister das Vertrauen seiner Partei zum Ausdruck, daß er sich bemühen werde, die Fragen über die mangelnde Erziehung der Reichswehr im republikanischen Geiste abzustellen. Zur Frage des neuen Panzerschiffes gab der Redner für seine Fraktion

folgende Erklärung ab:

Der Bau des Panzerschiffes könnte nur in Betracht gezogen werden, wenn schwerwiegende militärische und politische Erwägungen dafür sprechen würden. Das ist nicht der Fall. Abgesehen davon, glauben wir nicht, daß der kostspielige Bau dieser Panzerschiffe im Kriegsfall eine irgendwie nennenswerte militärische Verstärkung bedeuten würde. Der Bau des Panzerschiffes muß gegenwärtig auch aus politischen Gründen abgelehnt werden. Die Fraktion wird deshalb gegen die erste Rate für das Panzerschiff stimmen.

Hg. Böhl (Vater. Volksp.) wendet sich gegen die von der Linken beantragten Abträge, weil sie eine Gefährdung der Flotte bedeuten würden.

Hg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) erklärt, die Phoebe-Angelegenheit entspreche dem ganzen System des Weimarer Geistes. Aus der Redner Vorwürfe gegen den Außenminister Dr. Stresemann richtet, rief Vizepräsident Ester dies. Als der Redner weiter erklärte, Gröner habe in Spa erklärt, der Eid sei nur ein Wort, weiter nichts, verließ der Reichswehrminister den Saal.

Vizepräsident Ester ersucht den Redner, endlich zum Marineetat zu sprechen. Bei den Nationalsozialisten erhebt sich großer Lärm. Dem Präsidenten wird zugerufen: „Das ist eine Unverschämtheit, das ist nun ein unparteiischer Präsident.“ (Die Abgeordneten Da-

Frid. Rube und Strasser erhalten Ordnungsrufe.) Der Redner fährt fort: Präsident Loebe hat oft zur Kriegsdienstverweigerung aufgerufen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wehrmachtsangehörige steht Euch Euren Wehrminister und seine Auffassung vom Eide an. Wir werden für den Eid stimmen, da wir an die Zuverlässigkeit der Marineangehörigen glauben, wie wir von der Unzuverlässigkeit des Wehrministers überzeugt sind. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.) Die Unruhe im Hause dauert auch noch nach der Rede einige Zeit an, da infolge beleidigender Zwischenrufe der Nationalsozialisten auf der Linken förmliche „Raus“-Rufe ertönen.)

Nach seiner Rückkehr dankt

Reichswehrminister Groener

den Abgeordneten, die sich für den Marineetat eingesetzt haben. Die Marine werde es sich aneignen sein lassen, sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen. Die Marine ist infolge der Beschränkung der Landrüstung durch den Verfall der Verträge ein wichtiger Faktor im Rahmen des Landeshaushalts und es wäre eine Unterlassungssünde, wenn wir nicht die Möglichkeiten für diesen Landeshaushalt auszunutzen würden. Ich habe deshalb die Hoffnung noch nicht aufgegeben, im Laufe der internen Auseinandersetzung mit dem Abgeordneten Dr. Haas die demokratische Partei hinsichtlich des Panzerschiffes in einer späteren Zeit noch zu einer anderen Auffassung zu bringen. Der Reichsaussenminister hat noch vor wenigen Stunden sein Einverständnis mit meiner Haltung in der Frage des Panzerschiffes erklärt. Es sind also keine außenpolitischen Gefahren zu befürchten. Der Minister bittet um die Bewilligung des Panzerschiffes.

Damit schließt die Aussprache über die Marine. Die Abstimmungen werden zurückgestellt. In der Aussprache über die Lohmann-Affäre verweist Hg. Heinig (Soz.) zunächst auf die zahlreichen Dementis, die von der Regierung seinerzeit verbreitet wurden. Die ganze Lohmann-Affäre müde an wie ein schöner Versuchterroman aus dem Sozialkalender. Leider habe dieser Roman dem Deutschen Reich 35 Millionen gekostet. Zum Schluss bringt der Redner die Zustimmung seiner Fraktion zu dem kommunistischen Antrag zum Ausdruck, wonach alle verantwortlichen Minister, Abgeordneten und sonstigen Beteiligten in vollem Umfang regrechenschaftig sein sollen.

Hg. Treutmann (Dn.) weist darauf hin, daß diese Reichsregierung nur Unterdrückungs- und Staatsanwaltschaft sei, während die Angeklagten draußen seien. Die Verantwortung trage für die politische Staatsrechtheit die in vollem Umfang der ehemalige Reichswehrminister. Erst durch die Unterdrückung des Herrn Reinhold sei die weitere Beteiligung Lohmanns an den

Millionenverlusten bei der Phoebe-Affäre möglich geworden. (Sitz! Hör! rechts.) Die persönliche Missetätigkeit des Kapitän Lohmann sei einwandfrei erwiesen. Auf das schärfste ist sein Verhalten zu verurteilen, seit die Konsequenzen und faulen Bürgschaften begannen.

Hg. Brinckmann (D. V. B.) schließt sich der Verurteilung der Vorgänge an, erklärt aber, daß Lohmann ein tüchtiger und zuverlässiger Offizier gewesen sei und daß die ihm gegebene Ermächtigung psychologisch aus den Erfolgen zu erklären sei, die er auf den verschiedensten Gebieten zu verzeichnen habe.

Reichswehrminister Gröner gibt die Erklärung ab, daß auf Seiten der Regierung keine Bedenken gegen die Anträge des Haushaltsausschusses bestehen. Hinsichtlich der weiteren Liquidierung der Lohmann-Unternehmungen habe er den Wünschen des Reichstags bereits sofortige Rechnung getragen, als die Abwicklung der Marine herausgenommen und ihm unmittelbar unterstellt worden sei. Im Reichsfinanzministerium und im Rechnungshof werde in kürzeren Zeiträumen von dem Fortgang der Abwicklung Mitteilung gemacht werden. Die in Aussicht gestellte Kontrollkommission werde in Kürze ihre Tätigkeit aufnehmen.

In der Abstimmung werden die Anträge, die die Anforderungen für den Bau des Panzerschiffes stellen wollen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und eines Teils der Wirtschaftlichen Vereinigung abgelehnt. Der Marineetat wurde in der Ausschussfassung angenommen.

Zugelassen wurde auch der Bewilligung von sieben Millionen Mark zur Abwicklung der Phoebe-Verpflichtungen im Nachtragsetat für 1927. Unter Ablehnung der kommunistischen Anträge wird die Entschädigung des Haushaltsausschusses über die Lohmann-Unternehmungen angenommen.

Der Ergänzungsetat für 1928, der das landwirtschaftliche Notprogramm und das Sozialprogramm umfaßt, findet gleichfalls in der Ausschussfassung die Zustimmung des Hauses. Angenommen wird auch die Haushaltsaufstellung, wonach der Betrag von 25 Millionen für die Kleinrentnerfürsorge sofort und in einmaliger Zahlung den Kleinrentnern gewährt werden soll.

1.100.000. Die 1. am breite Stelle in 1. am Höhe 10 Wg. Familienangelegenheiten u. Stellengesuche 1 Wg. Band u. Finanzangelegenheiten 1 Wg. die 7. am breite Stelle in 1. am Höhe 50 Wg. für die Aufnahme von Anträgen an vorgezeichneten Tagen und Abenden wird keine Gewähr übernommen. — Bei wasserscheitenden Betreibungen der Druckmaschinen durch Kasse oder in sonstigen Fällen wird der bestmögliche Ersatz in Rücksicht auf den Schaden von Anträgen abends 1 Uhr, nur größere nach 1 Uhr. — Kostenlose Unfall-Unterstützung lau. Bedingungen. —

Der Heger.

Poincarés erste Wahlrede.

Der französische Wahlkampf ist mit einer großen Rede des Ministerpräsidenten Poincaré in aller Form eröffnet worden. Wenn der Fortgang des Wahlkampfes diesem Beginn entspricht, dann werden wir uns noch auf allerlei Geistes machen können. Man mag noch sehr in Zweifel ziehen, daß es sich eben um einen Wahlkampf handelt, und daß Herr Poincaré eine Wahlrede gehalten hat, die also fast ausschließlich für den innerpolitischen Verbrauch bestimmt ist. Trotz alledem bleibt ein bitterer Rest übrig, der uns mehr in die Baggage fällt, als die Rede unmittelbar auf den unsagbar blamablen Ausgang der Abrüstungskonferenz in Genf gekommen ist. Zeugnen zu wollen, daß das Ergebnis des französischen Wahlkampfes auch für uns bedeutungsvoll sein wird, wäre töricht. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich hängt davon ab, wie sich die Regierungen zueinander stellen, und die jetzige Regierungsbildung hängt von der Parteikonstellation, also vom Ausgang der Wahlen ab.

Eine französische Kammermehrheit, die eine Verständigungspolitik etwa im Sinne Briands unterstützte, wäre für uns wie für den Aufrechten vorteilhafter als eine französische Kammer, die auf den Geist Poincarés eingeschrieben ist. Selbstverständlich ist es einzig und allein Sache der Franzosen, hierüber zu entscheiden, und es kann nicht unsere Sache sein, irgendwelchen Einfluß auf die französischen Wahlen ausüben zu wollen. Wir würden es uns ebenso ernstlich verbitten, wenn etwa französische oder andere Politiker den Versuch machen wollten, sich in unseren Wahlkampf einzumischen. Wenn aber eine so bedeutende Persönlichkeit wie der französische Ministerpräsident die Außenpolitik seines Landes behandelt, und dabei wieder eine Sprache in allgemeinem Stil hält, wie sie Herr Poincaré in Vorbezug, dann haben wir nicht nur allen Grund, sondern auch alle Veranlassung und alle Berechtigung, gegen ein solches Auftreten mit größtem Nachdruck Verwahrung einzulegen. Das Auftreten des Herrn Poincaré bekräftigt von neuem die alte Erfahrung, die die Welt schon oft mit ihm gemacht hat, daß er nämlich ein guter Formaljurist, aber darüber hinaus kein Politiker von großem Zug ist. Man kann sich kein größeres Unglück denken, als daß ein Mann wie Herr Poincaré gerade jetzt die unglücklichen Tage des Ruhesturms herausbeschwört, die wie ein klügeliges Gespenst zwischen beiden Völkern steht. Herr Poincaré sollte an den Vorbeeren, die er sich bei diesem Raubzug geholt hat, wahrlich keine Freude und keinen Stolz erleben, sondern möglichst jede Erinnerung daran unterdrücken.

Hier zeigt sich aber gerade die psychologische Eigenschaft Poincarés, die schon so oft die gesamte Öffentlichkeit beschäftigt hat. Durch einen richtigen Abwägen versucht er, seinen Ministerkollegen Briand mit dem gleichen Maß von Schuld zu belasten, indem er daran erinnert, daß es der Ministerpräsident Briand war, der nach dem Ruhesturm zur Eintreibung von Reparationszahlungen Duldendurft hat befehlen lassen und das böse Wort gesprochen hat, wenn Deutschland nicht zahlen wolle, so müsse man es an der Gurgel packen. Immerhin hat letzter Herr Briand einiges getan, um die Erinnerung an jenen Tag und jenes Wort etwas zu verwischen, und er hat sicherlich selbst alles vermieden, was nach daran erinnern könnte. Wenn Herr Poincaré insinuierte wäre, aus der Vergangenheit etwas zu lernen, dann hätte er von seinem Kollegen Briand gelernt, daß man keine Ansichten und keine Politik auch ändern kann, wenn sich die Zeitläufte ändern. Dazu jedoch ist der in seinem geistigen Horizont ungemein beschränkte Poincaré nicht imstande.

Wer seine Laufbahn und seine Äußerungen in der Öffentlichkeit aufmerksam verfolgt hat, der sieht durch, daß Poincaré trotz allem von einer doppelten Schuld befallen ist. Er ist der eigentliche Urheber des Weltkrieges, und daraus sind seine unablässigen Bemühungen zu erklären, Deutschland die alleinige Schuld am Weltkriege zuzuschreiben. In gleichem Maße ist er der alleinige Urheber des Ruhesturms, der moralisch ungehörig auf gleicher Höhe wie die Herbeiführung des Weltkrieges steht, und deswegen sucht er nach Mitschuldigen, die ihm die Verantwortung vor der Welt abnehmen. Daher sein Versuch, Briand mit der gleichen Schuld zu belasten. Aber alle diese mehr oder weniger kläppischen Versuche, sich zu reinigen, führen ihn nur tiefer in den Sumpf hinein. Wenn er fähig wäre, die Verantwortung des Weltkrieges gänzlich zu überwälzen, so bestände bei uns keine Veranlassung, uns mehr mit der Rede zu beschäftigen. Nun aber hat er selbst uns

Der Sattel war
schon langsam,
schon langsam.
Es
bedeutete für
c) 55-57 M.
42 M.; Bullen:
11 M.; Hühner: a)
b) 25-35 M.;
c) 43-50 M.;
d) 68-87 M.;
e) 54-56 M.;
f) 46 bis

Wachmarkt waren
Stück Großsch,
Hühner, 19 Hühner,
5029 Schweine,
nachstehend direkt zu
Bullen und 22
632 Schweine.
Wachmarkt. Es
bedeutete für
c) 45-48 M.;
d) 38-42 M.;
e) 52-55 M.;
f) 20 M.; b) 75 bis
Schweine: a) 54
b) 53-54 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Wachmarkt waren
aufge-
hoben. 79 Bullen,
161 Hühner, 151
im Großhandel
a) 60-63 M.;
b) 2-48 M.; c) 28
d) 48-52 M.;
e) 42-48 M.;
f) 56-60 M.;
g) 90-110 M.;
h) 11-18 M.;
i) 16-16,50 M.;
j) 16-16,50 M.;
k) 16-16,50 M.;
l) 16-16,50 M.;
m) 16-16,50 M.;
n) 16-16,50 M.;
o) 16-16,50 M.;
p) 16-16,50 M.;
q) 16-16,50 M.;
r) 16-16,50 M.;
s) 16-16,50 M.;
t) 16-16,50 M.;
u) 16-16,50 M.;
v) 16-16,50 M.;
w) 16-16,50 M.;
x) 16-16,50 M.;
y) 16-16,50 M.;
z) 16-16,50 M.

Fünf Fahrgäste
Im Gebiet der D
mündendes enaliches
", in der Nacht S
mit lief das Schiff
mündener Fährneris
n Goh De ba d
st Wasser, und im
schiffstiller verhö
heme Belagung u
er Nach schlugen
sigen, um daraus
gerettet wurde.
zwischen ein feres
teten ihnen der Schif
schiff. Doch die Un
wegen. Zwei von d
n während Regen
n Mann im Steu
nalm. Eine deu
h zwang die neun
die Brücke und
n ihnen starben im
st wurden über B
möglich zu toben ur

Diese Frühjahr-Modenschau ist das gesellschaftliche Ereignis der Frühjahrssaison.



Es wird dringend gebeten, ohne Ausnahme an beiden Veranstaltungen teilzunehmen.
Der Vorstand.

Ausführung sämtlicher Reparaturen
= **Sanitäre Anlagen** =

Industrie-Handel-Verkehr

Amstliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark

Währung	Devisen	27. März	28. März
Holland	1000	168,34	168,34
Belgien	1000	168,34	168,34
Norwegen	1000	111,92	111,92
Dänemark	1000	111,92	111,92
Schweden	1000	111,92	111,92
Frankreich	1000	22,08	22,08
England	1000	20,39	20,39
USA	1000	4,17	4,17
Schweiz	1000	16,44	16,44
Japan	1000	80,56	80,56
Spanien	1000	70,03	70,03
Portugal	1000	58,77	58,77
Brasilien	1000	12,38	12,38
Argentinien	1000	72,98	72,98

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Reihe von anderen Plätzen, wie Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Paris, Warschau, Lissabon, Madrid, Barcelona, Athen, etc.

Die Marktlage der Schwerindustrie.

Kennzeichen für die Marktlage in der Schwerindustrie ist das langsame Wachsen der Produktion und des Absatzes in allen Sorten. Auf den Arbeitsmarkt gerechnet ist die Produktion im Februar um 6000 T. niedriger als im Januar; die Märzproduktion wird vermuthlich eine weitere Verschlechterung aufweisen. Der Rückgang betrifft fast alle Gebiete und auf beinahe alle Sorten; besonders stark ist er in der Eisen- und Stahlindustrie zu sehen. Die Ursache des rückwärtigen Schrittes ist deshalb besonders bedenklich, weil nur infolge der hohen mengenmäßigen Produktion die Selbstkosten einigermaßen gehalten werden konnten. Auch bei fast völliger Ausnutzung der Anlagen betrug bisher noch ein Gewinn von 40 bis 50 Proz. je Tonne, während sich im rein herkömmlichen Betrieb sogar ein Verlust von 40 bis 50 Proz. je Tonne ergab; der Durchschnitt der Kosten wird deshalb ohne Verlust zu arbeiten, eine Tatsache, die nicht weiter Wunder nehmen kann, weil die Preise für Rohstoffe, Kohle und Eisen in den letzten Monaten sehr stark gestiegen sind. Die Ursache des rückwärtigen Schrittes ist deshalb besonders bedenklich, weil nur infolge der hohen mengenmäßigen Produktion die Selbstkosten einigermaßen gehalten werden konnten. Auch bei fast völliger Ausnutzung der Anlagen betrug bisher noch ein Gewinn von 40 bis 50 Proz. je Tonne, während sich im rein herkömmlichen Betrieb sogar ein Verlust von 40 bis 50 Proz. je Tonne ergab; der Durchschnitt der Kosten wird deshalb ohne Verlust zu arbeiten, eine Tatsache, die nicht weiter Wunder nehmen kann, weil die Preise für Rohstoffe, Kohle und Eisen in den letzten Monaten sehr stark gestiegen sind.

In der Eisenindustrie hat das Geschäft bisher aufwärts getrieben. Am 1. März hat die Produktion um 1000 T. zugenommen, was auf eine Erholung von 1000 T. im Januar zurückzuführen ist. Die Ursache des rückwärtigen Schrittes ist deshalb besonders bedenklich, weil nur infolge der hohen mengenmäßigen Produktion die Selbstkosten einigermaßen gehalten werden konnten. Auch bei fast völliger Ausnutzung der Anlagen betrug bisher noch ein Gewinn von 40 bis 50 Proz. je Tonne, während sich im rein herkömmlichen Betrieb sogar ein Verlust von 40 bis 50 Proz. je Tonne ergab; der Durchschnitt der Kosten wird deshalb ohne Verlust zu arbeiten, eine Tatsache, die nicht weiter Wunder nehmen kann, weil die Preise für Rohstoffe, Kohle und Eisen in den letzten Monaten sehr stark gestiegen sind.

Die Eisenindustrie hat das Geschäft bisher aufwärts getrieben. Am 1. März hat die Produktion um 1000 T. zugenommen, was auf eine Erholung von 1000 T. im Januar zurückzuführen ist. Die Ursache des rückwärtigen Schrittes ist deshalb besonders bedenklich, weil nur infolge der hohen mengenmäßigen Produktion die Selbstkosten einigermaßen gehalten werden konnten. Auch bei fast völliger Ausnutzung der Anlagen betrug bisher noch ein Gewinn von 40 bis 50 Proz. je Tonne, während sich im rein herkömmlichen Betrieb sogar ein Verlust von 40 bis 50 Proz. je Tonne ergab; der Durchschnitt der Kosten wird deshalb ohne Verlust zu arbeiten, eine Tatsache, die nicht weiter Wunder nehmen kann, weil die Preise für Rohstoffe, Kohle und Eisen in den letzten Monaten sehr stark gestiegen sind.

Die Eisenindustrie hat das Geschäft bisher aufwärts getrieben. Am 1. März hat die Produktion um 1000 T. zugenommen, was auf eine Erholung von 1000 T. im Januar zurückzuführen ist. Die Ursache des rückwärtigen Schrittes ist deshalb besonders bedenklich, weil nur infolge der hohen mengenmäßigen Produktion die Selbstkosten einigermaßen gehalten werden konnten. Auch bei fast völliger Ausnutzung der Anlagen betrug bisher noch ein Gewinn von 40 bis 50 Proz. je Tonne, während sich im rein herkömmlichen Betrieb sogar ein Verlust von 40 bis 50 Proz. je Tonne ergab; der Durchschnitt der Kosten wird deshalb ohne Verlust zu arbeiten, eine Tatsache, die nicht weiter Wunder nehmen kann, weil die Preise für Rohstoffe, Kohle und Eisen in den letzten Monaten sehr stark gestiegen sind.

Die Eisenindustrie hat das Geschäft bisher aufwärts getrieben. Am 1. März hat die Produktion um 1000 T. zugenommen, was auf eine Erholung von 1000 T. im Januar zurückzuführen ist. Die Ursache des rückwärtigen Schrittes ist deshalb besonders bedenklich, weil nur infolge der hohen mengenmäßigen Produktion die Selbstkosten einigermaßen gehalten werden konnten. Auch bei fast völliger Ausnutzung der Anlagen betrug bisher noch ein Gewinn von 40 bis 50 Proz. je Tonne, während sich im rein herkömmlichen Betrieb sogar ein Verlust von 40 bis 50 Proz. je Tonne ergab; der Durchschnitt der Kosten wird deshalb ohne Verlust zu arbeiten, eine Tatsache, die nicht weiter Wunder nehmen kann, weil die Preise für Rohstoffe, Kohle und Eisen in den letzten Monaten sehr stark gestiegen sind.

Die Eisenindustrie hat das Geschäft bisher aufwärts getrieben. Am 1. März hat die Produktion um 1000 T. zugenommen, was auf eine Erholung von 1000 T. im Januar zurückzuführen ist. Die Ursache des rückwärtigen Schrittes ist deshalb besonders bedenklich, weil nur infolge der hohen mengenmäßigen Produktion die Selbstkosten einigermaßen gehalten werden konnten. Auch bei fast völliger Ausnutzung der Anlagen betrug bisher noch ein Gewinn von 40 bis 50 Proz. je Tonne, während sich im rein herkömmlichen Betrieb sogar ein Verlust von 40 bis 50 Proz. je Tonne ergab; der Durchschnitt der Kosten wird deshalb ohne Verlust zu arbeiten, eine Tatsache, die nicht weiter Wunder nehmen kann, weil die Preise für Rohstoffe, Kohle und Eisen in den letzten Monaten sehr stark gestiegen sind.

Die Eisenindustrie hat das Geschäft bisher aufwärts getrieben. Am 1. März hat die Produktion um 1000 T. zugenommen, was auf eine Erholung von 1000 T. im Januar zurückzuführen ist. Die Ursache des rückwärtigen Schrittes ist deshalb besonders bedenklich, weil nur infolge der hohen mengenmäßigen Produktion die Selbstkosten einigermaßen gehalten werden konnten. Auch bei fast völliger Ausnutzung der Anlagen betrug bisher noch ein Gewinn von 40 bis 50 Proz. je Tonne, während sich im rein herkömmlichen Betrieb sogar ein Verlust von 40 bis 50 Proz. je Tonne ergab; der Durchschnitt der Kosten wird deshalb ohne Verlust zu arbeiten, eine Tatsache, die nicht weiter Wunder nehmen kann, weil die Preise für Rohstoffe, Kohle und Eisen in den letzten Monaten sehr stark gestiegen sind.

entsprechend eine Dividende von 4 Proz. verteilt. Gegen Einreichung des Dividendenscheins 1926/27 werden somit 5 Proz. zur Ausschüttung gelangen.

* Vom Aluminium-Werkstoff-Verband. Der Aluminium-Werkstoff-Verband teilt mit: Der Grundpreis für Aluminiumblech beträgt bei Aufträgen 258 bis 268 M. bei Abkürzungen 268 M. je 100 M. mit der Maßgabe, daß von den Werkstoffen je nach den tatsächlich abgenommenen Mengen eine Rückerstattung von 3 bis 15 M. je 100 M. gewährt werden.

* Rheinisch-Westfälischer Kassenverein A.-G. in Essen. In der S.-B. wurde der Abschluß genehmigt und die Dividende auf 4 Proz. festgesetzt. Als Vertreter der Stadt Essen wurde Bürgermeister Schäfer an Stelle des früheren Beigeordneten Dr. Seippel neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* Der Glanzhof-Fabrikanten A.-G. in Elberfeld. Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den 20. April einberufenen S.-B. nach Vornahme reichlicher Vorarbeiten und Nachkürzungen die Verteilung einer Dividende von 18 Proz. in Vorschlag zu bringen. Ferner soll der Abschluß der letzten Periode über die Erhöhung des Stammkapitals um 15 Mill. M. auf 25 Mill. M. von den neuen Aktien werden 7,5 Mill. M. den alten Aktien in Verhältnis von 8:1 zum Kurs von 125 Proz. angeboten und die restlichen 7,5 Mill. M. zu Verrechnung verwandt. In der S.-B. soll ferner der Abschluß der letzten Periode über die Verrechnung mit den Vorarbeiten der letzten Periode, wobei die Aktien der Kellerei A.-G. in Verhältnis von 2:1 gegen Glanzhof-Fabrikanten ungeteilt werden.

* Stahlbau A. m. b. H. in Duisburg. Zum Vertrieb qualifizierter Stahlwerke wurde von der Stahlbau A.-G. Mitteldeutsche Stahlwerke A.-G., Eisen- und Stahlwerk Ostsch A.-G. und Stahlwerk A. m. b. H. in Duisburg mit einem Kapital von 500.000 M. gegründet und ist von den genannten Firmen zu je 25 Proz. übernommen worden.

Berliner Börsenbericht.

Freundlicher, aber uneinheitlich.

Berlin, 27. März.

Die Ueberraschung des heutigen Vormittagsverkehrs war die Bekanntgabe in der letzten Aufschüßelung der Vereinten Glanzhof A.-G. eine Kapitalerhöhung um 15 Millionen vorzunehmen und den Aktien einen Bezugsrecht von 8:1 zu 125 Proz. anzubieten. Nach vorläufigen Angaben waren diesbezügliche Gespräche von der Verwaltung dementiert worden und hatten damals auf einem Rückschlag geführt. Heute früh konzentrierte sich das Interesse der Spekulation nun wieder völlig auf diesen Markt und ließ den Kurs vorübergehend über 740 Proz. hinausgehen. Zur ersten Notiz kam aber erheblicher Materialheraus und die Kurse sanken auf 729 Proz. In den übrigen Märkten war die Stimmungslage freundlich; der Oberbörse lagen kein und die Umsatzzahlen sehr gering. Der heutige Liquidationstag hemmte das Geschäft etwas, zumal Reportage über gestiegenen Preis. Trotzdem konnten die ersten Notierungen in Nachmittags der Deutschen Bank-Vorbericht und auf die weitere Entspannung des Reichsbankausweises von 23. d. Mts. (ca. 133 Mill. Reichsmark) und Lombardabnahme und ca. 122 Mill. veringert Notenumsatz) überwiegend Besserungen von 1 bis 2 Proz. erzielen. Einige Spezialwerte wie Kanada, Chadeaktien, Gessfeld, Berliner Maschinen, Berger, Wemba und Glanzhof waren darüber hinaus gehoben, während A. B. Rheinische Elektrizitätswerke, Akkumulatoren, Feldmühle, Schiffske Tertil, Leonhardt, Liek und Sommerfeld bis 2 1/2 Proz. schwächer eintraten. Am Schluß ließ sich eine einheitliche Tendenz in den Kursen nur schwer erkennen, da per medio und per ultimo durcheinander gehandelt wurde. Es wurde sehr

Berliner Börsenkurse vom 27. März 1928.

Bankaktien:	27.	28.	27.	28.	27.	28.	27.	28.
Bank für Sozialwesen	145,7	145,7	Chem. F. Buckau	103,0	103,0	Hösch Stahlw.	137,5	136,0
Berlin-Handelsbank	250,0	250,0	Chem. F. Heyden	128,0	128,0	Höfenlohe	88,0	88,0
Commerzbank	172,7	173,0	Chem. Ind. Geis	140,0	140,0	Holzmann Phl.	140,0	140,0
Disconto-Ges.	168,7	168,7	Chem. Lohmeyer	117,0	117,0	Howaldtwerke	0,0	0,0
Pressebank	156,7	156,7	Chem. Neumann	90,0	90,0	Humboldt Masch.	0,0	0,0
Reichsbank	187,5	186,0	Chem. Rönne	0,0	0,0	Ind. Bergbau	244,0	244,0
Bank für Sozialwesen	145,7	145,7	Chem. Schuch	177,7	177,7	Ind. Bergbau	244,0	244,0
Berlin-Handelsbank	250,0	250,0	Chem. Steinhilber	117,0	117,0	Kalk. Porz.	105,2	105,2
Commerzbank	172,7	173,0	Chem. Th. Lohmeyer	117,0	117,0	Kalk. Porz.	105,2	105,2
Disconto-Ges.	168,7	168,7	Chem. Th. Lohmeyer	117,0	117,0	Kalk. Porz.	105,2	105,2
Pressebank	156,7	156,7	Chem. Th. Lohmeyer	117,0	117,0	Kalk. Porz.	105,2	105,2
Reichsbank	187,5	186,0	Chem. Th. Lohmeyer	117,0	117,0	Kalk. Porz.	105,2	105,2

im wesentlichen unverändert. Nächste Börse Mittwoch in Essen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Freundlicher, im Verlauf weiter befestigt.

Düsseldorf, 27. März.

Der Terminhandel an der Düsseldorfer Börse eröffnete in freundlicher Stimmung. Im Verlauf konnten sich die Kurse weiter befestigen. Die Umsätze waren mittelmäßig und erstreckten sich auf Stahl-Industrie, Rheinisch-Westfälischer Kassenverein, Rheinische Elektrizitätswerke, Mannesmann und Barmer Verein. Zur Versteigerung gelangten heute 12.400 M. Stahl-Industrie-Aktien mit 182 1/2 Proz. Die Anfangs- bezw. Schlusskurse stellten sich wie folgt: Barmer Verein 143 1/2, 144 1/2, Rheinisch-Westfälischer Kassenverein 131 1/2, 132 1/2, Goldschmidt 103 1/2, 103 1/2, Harpen 169 1/2, 170 1/2, Mannesmann 145 1/2, 145 1/2, Rheinisch-Westfälischer Kassenverein 150 1/2, 152 1/2, Ver. Stahlwerke 102 1/2, 102 1/2, Stahl-Industrie 183 1/2, 183 1/2.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 27. März.

Die Marktlage zeigte gestern kaum irgendwelche Veränderung. Die Auslandsofferten lauten teils leicht erhöht, teilweise aber auch etwas entgegengerichtet, die zweite Hand blieb im allgemeinen auf gestrigen Preisen stehen. Vom Anlande ist Roggen sehr spärlich angeboten, während von Weizen etwas mehr Material zur Hand ist. Da das Weizenangebot nach wie vor stark zu wünschen übrig läßt, bekunden die Mühlen wenig Kaufinteresse. Namentlich ist Weizen zur prompten Lieferung schwerer zu bekommen, spätere Lieferung bezieht hier und da besserer Nachfrage, aber hier sind Vorbeurteilungen und Gebote schwer in Uebereinstimmung zu bringen. Die polnische Nachfrage für Roggen hält weiter an, das Geschäft ist jedoch bereits sehr klein geworden. Auch am Weizenmarkt hielten sich Umsätze in sehr engen Grenzen, die Preise zeigten nur unbedeutende Schwankungen. Weizen- und Roggenmehl in schließendem Geschäft bei unveränderten Notierungen. Hafer fast gleichfalls, Preise unverändert. Gerste gleichfalls sehr still.

Viehmärkte.

* Altsenken, 27. März. Am Schweinemarkt waren aufgetrieben 1070 Ferkel und Säuger. Es folgten im Großhandel Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 8-15 M., von 8-12 Wochen 15-22 M., Säuger von 3-4 Monaten 22-29 M., von 4-6 Monaten 29-55 M. Marktverlauf: schwebend. Die Preise für Ferkel und Säuger um 1 M. nach, nur Säuger von 4-6 Monaten blieben im Höchstpreis unverändert.

Commerz- u. Privat-Bank

Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernsprecher Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegraph-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 27. März 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Name	Kauf R-M	Verkauf R-M	Name	Kauf R-M	Verkauf R-M
Alte Hase	310	310	Graf Schwerin	475	495
Caroline	2050	2050	Gottessagen	1650	1650
Carolin	8200	8200	Ind. Bergbau	175	175
Constantin-Ges.	2700	2700	König Ludwig	385	385
Diergerit-Mov	2700	2700	König Ludwig	385	385
Deutschland	2700	2700	König Ludwig	385	385
Ewald	2700	2700	König Ludwig	385	385
Glockaufsegen	17050	18500	König Ludwig	385	385

Banknoten und Aktien

Name	Kauf R-M	Verkauf R-M	Name	Kauf R-M	Verkauf R-M
Bellerhammer	1386	1478	Michel	9300	9300
Brudert-Nied.	6400	6400	Westf. Kupfer	5100	5100
Gute Hofnung	2680	2680	Gilmmerode	2150	2150
Leonhardt	2680	2680	Zukunft Aktien	2150	2150

Kohlenaktien und Verschiedene

Name	Kauf R-M	Verkauf R-M	Name	Kauf R-M	Verkauf R-M
Adler Kohle	61,0	63,0	Balken Masch.	0,0	0,0
Dahlbusch	114,5	116,5	Dortm. Rittersb.	334,0	334,0
Löhningers	66,0	69,0	Schlegel-Brauer	205,8	207,8
Köln-Neuesen	60,0	64,0	Kabel Rheydt	178,0	175,0
Niederrh.-Berg.	60,0	64,0	Rh.-W. Elektr.	235,0	235,0
Gebr. Alsbach	60,0	64,0	Uerd. Waggon	119,0	120,7

Kalkuxe

Name	Kauf R-M	Verkauf R-M	Name	Kauf R-M	Verkauf R-M
Alexanderhall	3400	3600	Hugo	6900	7500
Asse	525	555	Immerode	1500	1500
Belsenrode	2150	2250	Johannshall	310	350
Bräunsch.-Län.	1975	2100	Mariagick	310	350
Burbach	720	720	Max Luise	310	350
Carlsbad	3750	3750	Max Luise	310	350
Carlsbad	3750	3750	Max Luise	310	350
Carlsbad	3750	3750	Max Luise	310	350

Kalkulation

Name	Kauf R-M	Verkauf R-M	Name	Kauf R-M	Verkauf R-M
Adler Kall	61,0	64,0	Niedersachsen	108,0	110,0
Hallesche Kall	174,0	178,0	Ronneberg	0,0	0,0
Hannov. Kall	61,0	63,0	Salzdetfurth	76,5	78,5
Heildorf-Vorz.	78,0	80,0	Wittkind	76,5	78,5
Frederichshall	139,5	141,0	Bank f. Landw.	47,0	6,0

Termin-Notierungen per ultimo März.

Name	Kauf R-M	Verkauf R-M	Name	Kauf R-M	Verkauf R-M
Barmer Bank	144,0	144,0	144,0	144,0	144,0
Gelsenk. Bergw.	132,0	132,0	132,0	132,0	132,0
Goldschmidt	103,0	103,0	103,0	103,0	103,0
Harpen Bergbau	167,0	167,0	167,0	167,0	167,0
Mannesmann	144,0	144,0	144,0	144,0	144,0
Kall-Industrie	183,0	183,0	183,0	183,0	183,0
Rhein Stahlw.	102,0	102,0	102,0	102,0	102,0
Ver. Stahlw.	102,0	102,0	102,0	102,0	102,0

Unterhaltungs-Sprecher Rundschau

Indiens fromme Verbrecher.

Tief im Urwald verborgen, im Bezirk Scholapur, an den Hängen des Satpura Gebirges, liegt das Dorflein Sawa. Fast zu klein, um „Dori“ zu heißen, eine Gruppe vermauerter Hütten, nur aus Lehm, mit Palmzweigen gedeckt. Eine dicke Dornenhecke umgibt die Siedlung, denn die Bewohner müssen stets den Angriff von Raubtieren gewärtig sein. Die ehrenwerte Polizei von Scholapur ist stillschweigend übereingekommen, das Dorflein zu meiden, um sich Mühe und Ärger zu ersparen. Denn die Einwohner sind Mahars und gehören einem der Verbrecherstämme an, die immer noch zerstreut hier und da in Indien hausen.

Gopal und Govindu, ein Zwillingpaar, waren die Schützen und Kämpfer, die Führer im Dorf. „Morgen ist das Fest der Lakshmi, o Bruder, laß uns nach Pandharpur in ihren Tempel wallfahrten, ihr Opfer zu bringen, daß sie uns und die Unseligen beschütze, unseren Vorhaben Gelingen schenke. Sie, die Mutter des Reichthums und Wohlstandes, wird unsere Opfer nicht verschmähen.“ In den Nachmittagsstunden brach das Brüderpaar auf, begleitet von den Segenswünschen des ganzen Dorfes.

Als die Sonne fester, glühend rot über dem Horizont erschien, standen die beiden unter der Menge am Tempel, waten bis zur Brust in die rosige schimmernde Flut, Gebete murmelnd, sich mit dem heiligen Naß besprenkend. Viel Volks war aus der nahe gelegenen Stadt hierher gewallfahrt. Denn wohnte nicht hier, in dem heiligen Tempel mit der lousigen Spitze, Lakshmi, die ihnen Wohlstand und Gelingen schenkte? Fromm nahen sich auch die Brüder, erflehten den Segen der Göttin für ihre Wandzüge und Wundersungen. „Im Namen Bhagavats, Bruder, lange haben wir uns nicht gesehen“, erkante hinter ihnen eine Stimme. Bhima war es, der Stammesgenosse aus dem Dorf Sangola jenseits des Flusses. Darob große Freude, zahllose Umarmungen. Die Herzen der Brüder schlugen höher, denn hatte Bhima ihnen nicht seine zwei Töchter zur Ehe versprochen? Sollte nicht die Hochzeit gefeiert werden, so bald genaugen Bote vorhanden war? „Nicht laßt ich Euch, o Gopal und Govindu, Ihr müßt mit mir kommen nach Sangola, und unser Herz wird wohl werden wie in der Jugendzeit.“ Unschwer ließen sich die Brüder überreden. Unter der festlichen Menge lief mähend, alltun sie halb auf der Höhe über den Fluß. Aber wo waren ihre wachen Ohren, ihre scharfen Augen? Dattu, der Polizist, erkannte sie mit plötzlichem Zungenschlagen der Ueberraschung und rannte spornstreichs in die Stadt, um Anzeige zu machen, das berühmte Brüderpaar sei mit Bhima, dem Nomaden, nach Sangola gefahren. Aufregung herrschte unter der Polizei. „Jetzt haben wir sie in der Falle“, frohlachte man. Neun Polizisten unter einem Kommandanten wurden beordert, sich auf Schleichwegen nach Sangola zu begeben.

Inhabes feierte alles im Hause Bhimas. Die Mädchen, dem Fest der Göttin zu Ehren, in bunten Gewändern, mit blumengeschmückten Säulchen und antimonengeschwägten Augen, mit Goldschmuck auf der braunfarbenen Haut, empfingen ihre Besucher und Liebhaber. Bhimas Weib, die dicke Devisia, bereitete das Mahl im Hause mit den Töchtern, während die Männer draußen im Schatten des Banyanbaumes saßen, plauderten, die Wasserpfische rauchend. Sie saßen nicht die Späher jenseits der Mauerheide. Fröhlicher und lauter wurden die Männer unter dem bezaubernden Einfluß des Palmweinens. Nun war das Mahl fertig. Die Sonne glühte, und alles freute sich des Schattens, des geselligen Hauses. Plötzlich erkante eine Stimme: „Heraus aus dem Hause, oder wir schießen!“ Die junge Panther sprangen die Brüder auf. „Hier Mädchen, nehmt die Waffen, Du Devisia, die Ihr. Keine von Euch geht hinaus und zeigt das Gesicht den mohammedanischen Gendern.“ — Drei waffenlose Männer gegen zehn mit Gewehren versehene? Aber wie der Witz sprangen Gopal und Govindu mit Bhima auf die Angreifer, schlugen ihnen die Waffen aus der Hand, umfingelten die Männer mit ihren schneidenden Fingern, daß sie kraftlos niederfielen. Ein Handgemenge

entstand. Die Tiger kämpften Gopal und Govindu, nach mit ihren Messern, hieben mit ihrem Beil, als sie sahen, daß die Polizisten in das Haus drängten. „Mädchen, weht Euch, laßt sie nicht hinein“, schrie Gopal, und mit dem Kolben eines eroberten Gewehres schlug er den Eindringling mehrere Male auf das Haupt, daß dieser leblos zusammenfiel. Unterdes waren Dorfgenossen herbeigeeilt, um mit den Stammesgenossen gegen die verhasste Polizei gemeinsame Sache zu machen. Da knallte ein Schuß, und Gopal, der Starke, der Junge, sank rückwärts zu Boden. Das entflammte die Wut der Mahars. Sie stürzten sich auf die Polizei, entrißen ihnen die Gewehre, kniebelten und banden sie.

Da erschien Mani, Gopals Braut, in der Tür des Hauses, ihre Augen flammten: „Gopal, mein Bräutigam, Gopal, mein Herr, höre mich! Ich folge Dir, Gopal, mein starker Mann.“ Stumm standen die Mahars, als Mani, über den Leichnam des Geliebten hingeworfen, das scharfe Messer sich in die Brust stieß, daß die Rosen ihres Blutes ihn und sie bedeckten. Aber schon erschallte der geschlossene Tritt einer herannahenden Polizeibatterie, denn einer war entflohen, Kunde in die Stadt zu bringen. Die Mahars sammelten sich im Nu, nahmen die beiden Leichen und verschwandem vom Schauplatz. Als die Polizeimacht anrückte, fand sie nur die geknebelten Kameraden und Bhimas Haus in Flammen.

Nachts aber türmten die Mahars einen Scheiterhaufen, weit draußen in der Dschungel, an den Ufern des Tapti, verbrannten die Körper der Liebes- und streuten unter frommen Gefängen ihre Asche in den Fluß.

Tricks der Autographenjäger.

Man erzählt jetzt in englischen Literaturkreisen eine Geschichte von einer jungen Dame, die Geld brauchte und die erfahren hatte, daß man für ein Autogramm von Shaw bis zu 200 Mark zahlt, je nach dem Inhalt des Schriftstückes. Um sich nun eine originelle Leistung des Dramatikers zu verschaffen, schrieb sie an ihn folgenden Brief: „Verehrter Herr Shaw, Ich habe soeben ein entzückendes kleines Schweinchen bekommen und möchte es nach Ihnen nennen. Sind Sie einverstanden?“ Postwendend kam die Antwort: „Meine Gnädige, ich bin durchaus einverstanden. George Bernard Shaw.“ Ein solcher Weg, auf leichte Weise Geld zu verdienen, ist durchaus nicht ungewöhnlich, und es gibt unter dem Heer der Autographenjäger, die man „die Moskito der literarischen Welt“ genannt hat, eine ganze Menge, die durchaus nicht nur aus ungenügender Bewunderung oder aus Sammelwahn sich Schriftstücke berühmter Männer zu verschaffen suchen, sondern damit einen schwinghaften Handel treiben.

Nach früher schon sind große Männer auf diese Weise ausgenutzt worden, und man hat dabei die verschiedensten Tricks angewendet. So schrieb um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Franzose namens Petard an eine große Anzahl berühmter Schriftsteller. Er führte in einem reichenden Brief aus, daß er sich das Leben nehmen wolle und daß nur ein Trostwort des angebeteten Dichters, dessen Schriften der einzige Lichtblick in seinem traurigen Dasein seien, ihn von diesem Entschluß zurückhalten könnte. Tief gerührt antworteten die meisten Meisterten. Charles Dickens, George Sand, der ältere Dumas und viele andere schrieben ihm lange Abhandlungen, in denen sie, aus der Tiefe ihrer Lebensauffassung heraus, ihn mit neuem Mut zu erfüllen suchten. Die mittelbaren Seelen aber waren nicht wenig enttäuscht, als ihre Briefe gar bald auf dem Autographenmarkt auftauchten und stattliche Preise erzielten.

Ein Autographenjäger schrieb an Carlyle, er sei der Inhaber einer Meuberei und wolle ein neues Schiff von Stapel lassen, das er auf den Namen Thomas Carlyle zu taufen gedenke; er biete dafür um die Zustimmung

des „Weissen von Chelsea.“ Carlyle hatte nichts Besseres zu tun, als sein Einverständnis zu erklären und die Hofnung auszusprechen, daß das gute Schiff Thomas Carlyle unter glücklichen Zeichen seinen Kurs nehmen möge, als es Thomas Carlyle, der Mann, getan habe.

Geiztutige ist ein beliebter Trick, an berühmte Personen Briefe zu richten, die am Kopf in schönen Schriftzügen den Namen einer nicht vorhandenen wissenschaftlichen Gesellschaft oder Bibliothek tragen. In solchen Schreiben wird mitgeteilt, daß besagte Akademie sich entschlossen habe, dem großen Mann in Anerkennung seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Es ist erstaunlich, wie viel Dankesbriefe daraufhin eingehen. Aber selbst wenn man sich ganz unverfroren um ein Autogramm an eine berühmte Persönlichkeit wendet, kann man Glück haben. Der englische Dichter Robert Louis Stevenson, der häufig bekannt war, daß er keine Autogramme gab, schrieb einmal auf die Rückseite eines solchen Briefes: „Der Teufel hole die Autographensammler!“ mit voller Namensunterzeichnung und machte natürlich dem Sammler durch die Uebereignung dieses Fluches eine besondere Freude. Bei dem berühmten Amerikaner Horace Greeley kam jeder zu seinem Ziel, der die nötige Ausdauer hatte. Denn nachdem er mehrfache Willen unbeantwortet gelassen, erwiderte er schließlich eigenhändig: „Ich gebe niemals irgendetwas mein Autogramm.“

Kartenlegerinnen.

In der deutschen Reichshauptstadt leben zurzeit, wie schon festgestellt wurde, mehr denn tausend offizielle „Kartenlegerinnen“, von denen jede mindestens 1500 Mark Monatsentlohnung verdient. Das bedeutet eine Hochkonjunktur für Sittlichen und Unseligen, wie sie kaum je dagewesen ist. Der Aufsteigende wird den Kopf schütteln und die Tatsache einfach nicht verstehen. Und dennoch — manchmal sieht solch einem „Orakel“ durch eine Prophezeiung, die sensationell in Erfüllung geht, der „Große Coup“, der dann dem ganzen „Verur“ zugute kommt. Man erinnere sich nur an die berühmte Lenormand.

Nachdem bekannt, daß sie aber umso verblüffendere Dinge erschaffen konnte, in dieser Hinsicht die englische Schriftstellerin Florence Marryat, die Tochter des berühmten Romaniers Kapitän Marryat.

Als ich, so berichtet sie, viele Jahre bevor ich etwas von Spiritismus hörte, in Bristol lebte, machte ich die Bekanntschaft einer russischen Dame Mrs. Thorpe, einer Witwe, die als Erzählerin einiger junger Begleiterinnen von vornehmer Herkunft ansehnlich war. Nach einiger Zeit hörte ich von anderen Bekannten, daß Mrs. Thorpe sehr geschickt im Kartenlegen sei, und als wir eines Tages allein waren, bat ich sie, mir doch meine Zukunft vorzusagen.

Mrs. Thorpe bat anfangs, davon abzusehen. Ihre Prophezeiungen hätten sich immer als zutreffend erwiesen, daß sie sich geradezu davor fürchte. Blide in die Zukunft zu tun. Auch habe der Baron, in dessen Hause sie angestellt, ihr ernstlich verboten, solch eine Sache bei ihm weise, mit Kartenlegen abzugeben. Aber ich bat sie unter Versicherung unerschütterlichen Stillschweigens so lange, bis sie schließlich nachgab.

Sie sagte mir dann voraus, daß mein Gatte, der Oberst Hof-Church, der damals in Indien schwer krank darniederlag, nicht sterben werde, wohl aber sein Bruder, Edward Church; daß ich in meiner ersten Ehe noch ein Kind bekommen würde, eine Tochter mit besonders schönem Haar und Teint, die sich als das begabteste von meinen Kindern erweisen werde; daß ich nach der Geburt die er Tochter nicht mehr lange mit meinem Mann zusammenleben werde.

Alle diese zu jener Zeit wenig wahrscheinlich erscheinende Ereignisse sind in der Tat eintreffend! Mrs. Thorpe vertraute mir noch, sie habe ihre Kunst von einer Schülerin jener italienischen Gräfin, die dem ersten Napoleon immer die Karten leste. Aber das Kartenlegen ist keine Kunst und kann nicht gelehrt und nicht gelernt werden — es beruht auf Inspiration.

Nach diesen Worten entfernte sich der Fremde schnell und mischte sich unter die übrigen Gäste.

Erkannt blide die Künstlerin ihm nach. Was sollten diese geheimnisvollen Worte? — Geistesabwesend hatte sie vor sich in das ausgelassene Treiben, wo sie niemand zu vermischen schien. Sie stand abseits und allein. Warum waren eigentlich alle ihre Verehrer gegangen, als der Fremde auf sie zutrat?

Nervös fuhr sie sich mit der Hand über die Stirn. Doch was war das? Träume Sie? In ihrer Hand blitze und funkelte wieder der verschwundene Ring. — Einen Augenblick stand sie regungslos; dann stürzte sie sich in den Trubel, um ihn zu finden — ihn, den seit Jahren unbewußt geliebt hatte. Jetzt erst erkannte sie sich selbst, aber es war zu spät. So sehr sie auch suchte — sie fand ihn nicht mehr. Er war und blieb verschwunden.

Kismet!

Nachdem man, mei gudes Sundchen, de bist jek lange genug vor der Quastiere gewäsen. Wir wollen nur wieder bibbiß miß bei 's Frauchen gehn. — Gastes gebeert, mei Schnuckchen! — Aufstaaßen wollen wir bei de Mama. — Awer bibbiß, de bist doch heite gar gee braves Gächchen! — De mußt doch schene folgen, wenn du Säckchen selbst. — Frösch! Gomm hä! De blamierst een la färrlich vor 'n Leuten mit deiner Widerborstigkeit. — Na los, ich sag' dir'sch einmal im Gehen: wir gehn jekt bei 's Frauchen. Da grüß! bibbiß noch a Zuckersch aus der Waggie. — Au, wo faustest denn du widerhin, dummes Luder? — Hier wohnt' n'r doch! — Das heßt, jekt reist mir aber de Geduld, du Wabbiß! — Ich laß mich doch nich von dir vergnaden. — Is das dr Dant, daß mir dich ußgeheißt ham, he? — So a unbaubares Wied wie dich gib's doch in ganz Gommweil nich zum zweeten Mal. — Na warst du reiches Vieß, jekt gieß' ich dr amer eens mit dr Vießche über, daß de heßt, war hier's Gommweil hat. — Eiste wöhl, nu gommst ge-grochen. Und daß mir das nich wieder häßert, du Wabbiß! Deinaße hätte sich bei armes Härdchen uffrecht wägen dir. — Lena Voigt.

Viele Jahre später, als ich schon begonnen hatte, mich mit Spiritismus zu beschäftigen, erschalle mir meine Schwester von einer alten, neben ihr wohnenden Dame, die infolge ihrer Leistungen im Kartenlegen im Dorfe fast geachtet worden wäre. Sie fürchtete sich aber vor sich selbst und habe erklärt, jene Tätigkeit völlig aufgeben zu wollen.

Gleichwohl überredete ich Mrs. Sinnonds, so hieß die Kassandra jenes Dorfes, mir die Karten zu legen. Ich machte also die Karten und hob sie nach Vorschrift ab.

Die alte Dame machte ein ernstes Gesicht: „Ihre Karten gefallen mir nicht“, sagte sie, „es steht Ihnen Kummer und Krankheit bevor. Sie werden später, als Sie denken, nach Hause kommen und dann dort auf dem Tisch einen Brief vorfinden, der Ihnen das Herz zu brechen droht.“

Das war wenige Tage vor meiner beabsichtigten Heimreise. In der Tat erkannte ich, und als ich nach drei Wochen, angegriffen und verkrümmt, nach Hause kam, fand ich dort auf dem Tisch einen Brief vor, der mir zeigte, daß mein Einvernehmen mit einem nahen Freunde für immer zerfallen sei.

Im Jahre 1880 befand ich mich zur Aufführung des Goldenen Globus in Avington. Eine dortige Dame, mit der ich bekannt wurde, schlug mir den Besuch einer Kartenlegerin vor. Ich fand eine schrumpfende fette, alte Frau, die aussah, wie wenn ihr eine flache Kugel über alles ainge. Wer alles, was sie über meine Verhältnisse und über meine Zukunft voraussagte, erwies sich als richtig.

Moderne Schredensträume.

Im Flugzeug, während der Fahrt, aufgefordert zu werden, „Verlassen Sie augenblicklich das Total!“

Mit seinem Schah im verdunkelten Kino zu sitzen, wenn es unerwartet hell wird!

Die neue Ballettette der teuren Gattin als Tschentuch bemerkt zu haben!

Eine aufwärts rollende Rollstühle heruntergehen zu müssen!

Seinen unbekannten Erbkotel mit dem Gerichtsvollzieher zu verwechseln!

Einen Weltkugelmesser aus Versehen anzurempeln! To To

Allerlei Humor.

Das ist etwas anderes! Ein Mann ging mit seinem Sohne durch eine ruhige Straße, als der Knabe sich neugierig und einen Handstuch anhiob, der auf dem Pflaster lag. „Gefährlich!“, sagte der Vater streng, nahm ihm den Handstuch weg und legte ihn wieder an Ort und Stelle. 100 Meter entfernt stiegen sie auf den zweiten Handstuch. Der Mann betrachtete ihn interessiert. „Da hätten wir ja ein Paar“, rief er begeistert aus, „und gerade meine Größe. Lauf schnell zurück, Knänschen, und hol den andern.“

Immer pariam. Ein Schotte erschien vor einem englischen Gerichtshof mit drei verbundenem Kopf. Der Jre, der angeklagt war, ihn übel zugerichtet zu haben, rief während: „Der ganze Verband ist nur Getue. Gestern ist er ohne alles Spazieren gegangen.“ „Stimmt das“, fragte der Richter. „Ja wohl“, erwiderte der Schotte. „Ich mußte doch den Verband für heute sauber halten.“

Der Philosoph. „Was möchten Sie lieber haben: eine Million oder 12 Töchter.“ „12 Töchter.“ „Ja, wieso denn?“ „Habe ich erst eine Million, dann will ich immer noch mehr, aber habe ich 12 Töchter, dann habe ich genug.“

Der geheimnisvolle Verehrer.

Aus dem Leben der berühmten Schauspielerin Mars. Erzählt von Gert Harbrot.

In Leben berühmter Künstler ereignen sich oft Dinge, die — würden wir sie in einem Roman geschilbert finden — uns unnatürlich phantastisch und übertrieben vorkommen würden. Wir werden nun im folgenden eine kleine Geschichte erzählen, die einer Episode in dem ereignisreichen Leben der französischen Bühnenschauspielerin Mars darstellt und den Vorzug hat, wahr zu sein.

Es war zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, als Fräulein Mars die Rolle des Fräuleins von Beauval, in dem kleinen Einakter „Reue und Balaprat“, den heute jeder niemand mehr spielt, übernahm. In diesem Theaterstück kommt eine Szene vor, in der die Heldin ihrem Geliebten alles, was sie an Schmuckschmuck besitzt, schenkt, damit er sie verkaufen kann, um seine Gläubiger zu befriedigen. Am nun abends auf der Bühne der Augenblick, wo das Fräulein von Beauval sich ihres Schmuckes entledigt, so zog Fräulein Mars sich unter anderem auch einen blühenden Ring vom Finger und überreichte ihn mit der ihr eigenen großen Geste, die man so sehr an ihr bewunderte, ihrem Partner.

Wenig später übergab der Inspektor ihr das Kleinod, das in Wirklichkeit ein ganz gewöhnliches Theaterrequisit war, sowie sie die Bühne betreten hatte. Auch am dreizehnten Aufführungabend des Stückes trat er wieder auf sie zu; aber er überreichte ihr nicht, wie sonst, den ordinären Kupferring, sondern ein elegantes Eitel und einen verlegenen Brief. — Unwillig öffnete sie es; denn sie hatte die Kavaliers, die sich abzugeben und geistloser Mittel bedienten, um an berühmte Bühnenschauspielerinnen heranzukommen. Aber kaum hatte sie einen Blick auf den Inhalt des Briefes geworfen, als sich ihre Züge plötzlich veränderten. Vor ihr ruhete auf blauem Grunde einer der schönsten Diamanten der Welt, der in einem kostbar gearbeiteten Goldreif gefaßt war. Neugierig rief sie den anwesenden Brief auf und las mit steigender Spannung

„Verehrtes Fräulein Mars! Ich war gestern im Theater und erlebte Sie. Doch eins fürte mich: Der Ring, den ich am Finger des Fräuleins von Beauval sah, war weder ihrer noch Ihrer würdig. Nehmen Sie deshalb diesen, den ich Ihnen aus freudigem Verlangen biete.“

Sie bürten das Geschenk ruhig annehmen — denn nur der großen Künstlerin allein übersteht die den Ring. Ich gehe zwar zu Ihren leidenschaftlichen Verehrern, aber ich werde Ihnen mein ganzes Leben hindurch unbekannt bleiben. Hierauf gebe ich Ihnen mein Wort als Geliebtem.“

„Charman!“ rief Fräulein Mars entzückt, als sie den Brief gelesen hatte, „endlich etwas anderes!“ — Aber meinem Prinzip bleibe ich auch diesmal treu; das Eitel geht selbsterfindlich. —

„Fräulein Mars; um Gottes Willen, Sie verschäumen Ihren Auftrieb! Schnell, kommen Sie doch bitte schnell!“ Erregte Rufe wurden hinter den Kulissen laut.

„Ich komme“, erwiderte die Künstlerin hastig, steckte den Ring an und stürzte förmlich nach vorn auf die Bühne, wo sie gerade noch zurecht kam, um die Situation zu retten. So wurde der Ring, des „Geheimnis“ des unbekannten Mannes, gegen ihren Willen ihr Eigentum.

Wenig Jahre nach diesem Ereignis, am 19. Oktober 1827, ereignete in Frankreich ein unterfährlicher Diebstahl die Gemüter. Der ebenso berühmten wie bestechenden Frau Mars waren von ihrer Kammerfrau Konstanze Moulon und deren Mann sämtliche Schmuckstücke — darunter auch jener wundervolle Ring des unbekannten Verehrers — gestohlen worden. Die Künstlerin war tröstlos; sie beschloß die Polizei und setzte Belohnungen aus, aber alles war vergebens. Schon hatte sie es aufgegeben, jemals wieder etwas von ihrem herrlichen Schmuck zu sehen, als es der Polizei gelang, Herrn Moulon in der Schweiz zu verhaften. Man fand bei ihm noch wenige Schmuckstücke vor, aber der Ring mit seinem berühmten Stein war nicht darunter. Sein Verlust schmerzte Fräulein Mars, die jetzt auf der Höhe ihres Ruhmes stand, sehr; denn sie hatte ihn im Laufe der Zeit lieb gewonnen.

Über die Zeit heißt Wunden und Schmerzenen verfallen. Ich lasse die bösen Karten unserer Willensweisen vergehen.

Was halten Sie von Japan?

Als es uns während des Krieges braufen manchmal dachte, es stehe nicht gut um uns, und als dies dunkle Gefühl durch nichts zu beschwichtigen war, hob unser Unteroffizier zuweilen den Zeigefinger, legte die Stirn in Falten, blühte uns an, wie einer, der im Besitz eines Geheimnisses ist, und sagte dann magisch nur dieses eine Wort: „Japan!“

Wir wußten nie recht, was damit gemeint sein konnte, schloßen aus diesem Wort aber immer ein gewisses Vertrauen.

Na, freilich doch: Japan! Das war jenes Land, das ein starkes Land war, und ein gewichtiges und fuchsteufelschlaues Land. Japan: ja — ei hob: da hatte man doch gelesen, daß Japan es auf Amerika absehe. Und wie nun, wenn morgen nachmittags, so gegen 1/3 Uhr, einflüchtige Verbindungen eintrüben! Unabsehbare Folgen hätte dies gehabt. Amerika hätte sich sofort aus dem Kriege zurückgezogen. Frankreich wäre daraufhin...

Na? Japan. Na, freilich: Japan. Japan hat während des Krieges seine Krallen nicht in größerem Maße gezeigt.

Über was da noch alles bevorstehen mag! Über Amerika lesen wir täglich in den Zeitungen. Amerika besteht aus Coolidge, Hollywood und Henry Ford. Rußland aus Stalin, der Opposition und der Roten Armee. Indien aus Tagore und der Weisheit des Morgenlandes, bei China fallen uns Shanghai und Tientsin ein; Afghanistan kennen wir neuerdings bis in alle Winkel; Frankreich, England, Norwegen, die Schweiz sind „kleinere Länder“. Brasilien besteht aus sehr viel Getreide.

Nur eben dieses: Japan! Japan hat eine Armee von drei Millionen Mann, einen Schiffsbau von 37 Geschwadern, 74 Technische Hochschulen, 504 Universitäten. Wissen Sie, was in Japan augenblicklich vorgeht? Wissen Sie das eigentlich?

Sie werden Nein sagen. Ferner: Wissen Sie, auf wen Japan sich vor dem Ablauf von zweimal dreißig Tagen stützen wird? Wissen Sie, mit wem es ein heimliches Bündnis hat?

Nach wieviel das alles auch nicht. Und übrigens: jenes mit den Soldaten und Schiffen und Schulen, das ist mehr eine Wirtshausnummer von mir.

Sinn! Sagen Sie selbst: Japan! Was wäre in Japan nicht möglich! Tragen Sie meine Mutmaßungen an Ihren Stammtisch und geben Sie sie als Gewissheiten aus. Wie wird brummen! Na, freilich — Teufel, Teufel! — Ei, ei: dies Japan! Mit den europäischen Ländern locken Sie keine Kasse aus dem Sack. Die Leute sind ja so gefaselt, so politisiert. Aber fragen Sie verhalten, lauernd, langsam, so von ungefähr, so mit der Hand am Kinn: Und was halten Sie von Japan?

Sie werden (sozusagen) die Ohren aller auf Ihrer Seite haben. Man wird die Problematischer Frage anerkennen. Man wird bekennen, hier durchaus im Dunkeln zu stehen. Bei Japan ist mit einer Sandbewegung nichts gemacht. Nicht mit einem schnellen Wort.

Können Sie dann hüter und schweiger: Wissen Sie was vorangetrieben in Ken-Tsin-Pan befohlen worden ist? Keiner wird das Millionäre dieses Wortes durchschauen. Alle werden Ihren Weibsbild beunruhigen, Ihre Eintreffung auf wachstümliche Weltpolitik. Ihr Denken in Kontinenten.

Wissen Sie bei Ihren Stammtischgesprächen Japan in die Debatte! Taiji singt tsud sema Japana! Spekulieren Sie in Japanern! Hans Bauer.

Landkreis Bochum.

Bochum, 27. März.

um. Glück im Unglück hatte am Montagabend ein Handwerksmeister von hier, der von der Friedrichstraße mit seinem Fuhrwerk kommend, in die Wiltener Straße einbog und ein aus der Richtung Witten kommendes Auto überfuhr. Der Chauffeur des Autos verlor die Kontrolle über das Fahrzeug, das sich auf der Straße zu werfen und so ein großes Unglück zu verhüten.

Querenburg, 27. März.

1d. Feierabendgemeinde. Am vergangenen Sonntag gab Ernst Duis, Premier, 2. Lautenabend in unserer Gemeinde. War der Besuch des Abends infolge der schönen Witterung und anderer Veranstaltungen auch schwächer als sonst, so wurde er für die Besucher umso mehr zu einer gemütlichen und auflockernden Feier. Die Lage zunächst einige Volkstänze, von denen besonders die Lieber religiösen Inhalts gefielen. Am Anschlag hieran sang er Balladen und Lieder meistens eigener Komposition und im 2. Teil des Abends lustige Viebchen in Fülle. Duis hat sich als Lautenkomponist einen hervorragenden Ruf erworben. Er schreibt seine Lieder in einem ganz eigenartigen und feinen Ton und Stil. In seinem Vortrag zeigte er sich als hervorragender Interpret aller Volkstänze. Seine eigenen Lieder klingen sehr kultiviert und ausdrucksfähig. Seine und ein durchaus musikalisches Temperament. Großer Beifall belohnte den sympathischen Sänger nach jeder einzelnen Darbietung und besonders am Schluss des Abends. Ernst Duis wird in Querenburg immer dankbare Hörer finden.

Bochum, 27. März.

ro. Erweiterung von Unterführungen in der Bahnhofstraße. Durch die Erweiterung der Geleisestrecken zum viertelgleisigen Ausbau der bergisch-märkischen Strecke zwischen Bochum-Dortmund wird auch eine Erweiterung mancher Unterführungen notwendig. In solchen Fällen ist nach landespolizeilichen Vorschriften der Seilungsverband als Gutachter zu hören. Das ist in einem besonders wichtigen Falle nicht geschehen. Es handelt sich hier um eine Unterführung in der Bahnhofstraße. Sie ist nur etwa 5,60 Meter breit und für die beiden weiteren Gleise verengt werden. Beim Gutachten über den Fall ist der zukünftige Seilungsverband übergegangen worden, die Vorarbeiten sind abgeschlossen und die Bauarbeiten bereits vergeben. Der Seilungsverband will an dieser verkehrsreichen Stelle eine Erweiterung der Straße durchführen, und zwar auf etwas mehr als 14 Meter, eine Breite, die der heutigen und künftigen Entwicklung in ausreichendem Maße Rechnung trägt. Die Reichsbahn erachtet die letzte Breite für ausreichend, und wenn die Gemeinde eine Erweiterung wünscht, möge der Seilungsverband einen Zuschuß geben. Es wäre zu wünschen, daß nach vorangegangener Besprechung eine Verständigung erzielt würde, damit diese „Maulschelle“ verschwindet, da durch die Länge der Unterführung der Lebenslauf noch größer wird. Die übrigen „Maulschellen“ müssen dann ebenfalls im Interesse des Verkehrs beseitigt werden.

Bochum, 27. März.

ro. Wiedereröffnung der Handarbeitschule. Im Gemeindehaushalt an der Friedhofstraße wird am 15. April wieder die Handarbeitschule eröffnet. Diese Einrichtung hat besonders für unsere jungen Mädchen und für die Frauen großen Wert, da sie in Zukunft nicht mehr nötig haben, die hiesige katholische oder auswärtige Industrieschulen und vielleicht gar Privatschulen zu besuchen. Für eine bewährte Kraft als Leiterin wird Sorge getragen.

Verheerende Brandkatastrophe in Mecklenburg.



In dem Ort Klein-Krams bei Ludwigslust brach ein Feuer aus, das durch den starken Oststurm sich zu einer Katastrophe für das ganze Dorf gestaltete. 13 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Eine Greisin konnte nicht gerettet werden. — Im Bilde: Blick auf die niedergebrannten Gebäude.

Die schulentlassene weibliche Jugend möge schon jetzt darauf Rücksicht nehmen, da die Eröffnung kurz nach Ostern erfolgt.

Langendree, 27. März.

um. Veränderungen in der Kaiserstraße. In der Kaiserstraße werden jetzt durch die Niederlegung des früheren Bahndammes verschiedene Veränderungen vorgenommen, die der Straße ein schöneres Aussehen geben. An der Ecke Oelsen, wo nicht der alte Bahndamm durchführte, sollen große Spielplätze mit den dahinterliegenden Grünflächen geschaffen werden. Das kleine Häuschen an der Ecke Oelsen- und Kaiserstraße ist verschunden. Einen hübschen Eindruck machen die von der Langendreeer Bauerschaft an der Kaiserstraße gebauten Wohnhäuser, die in nächster Zeit bezogen werden können. Das in der Nähe liegende Steinort paßt sich in vorzüglicher Weise dem Bilde an und ziert die ganze Straße. Auch die Bredestrasse, die sich mit der Südstraße verbindet und an der kath. Kirche vorbeiführt, macht mit den neu angepflanzten kleinen Bäumchen einen guten Eindruck.

ro. Gutsanlauf der Stadt Witten. Die große und schöne Besitzung des Gutes Rhode-Steinberg, hinter dem Papenhof gelegen, ist von der Stadt Witten zum Preise von 225 000 Mk. angekauft. Das Gut grenzt unmittelbar an den Stadteil Hoven.

ro. Eine Vereinerung des Ortsbildes. Der Eingangs in die hiesige Vorstadt zwischen der Baumschule, Malmweg und Krudenberg trägt wesentlich zur Veröbernerung der Gemeinde bei. Die Straße ist als Promenadenstraße gedacht, die auch am benannten Eingang eine schmale Grünanlage erhalten soll. Diese soll mit Vorsteinen eingefaßt und mit Bäumen geziert werden.

ro. Mädchen-Mittelschule. Die 2. Klasse der Fachschule (Mädchen-Mittelschule) in Langendree zeigte in diesem Jahre ein gutes Prüfungsergebnis. Allen 17 Prüflingen konnte die Reife für die 1. Klasse zuerkannt werden. Leider ist die hiesige Anstalt noch keine Vollanstellung. Geprüft wurden folgende Schülerinnen: Gertr. Bierbrodt, Elfrida Drechsler, Elisabeth Gundlach, Margarete Feuer, Maria Hermann, Hildegard Kronsbein, Alie Küpper, Ruth von Meegen, Marianne Möhlen, Karola Roth, Clementine Somsch, Maria Strauß, Mathilde Thiers, Hildegard Willeke, Hildegard Winkelman, Lotte Wortmann, Käthe Wimmerberg.

ro. Aufführung des „Meßias“. Der Musikverein Langendree bringt Samstag, 31. März, abends 8 1/2 Uhr G. F. Händels „Meßias“ zur Aufführung. Der „Meßias“ ist ein außerordentlich gewaltiges Werk. Als Solisten sind genannt: Käthe Lange-Schubert, Mänschen, Schran, Elisabeth Hoffbauer, Mänschen, Mt. Freib Schmidt, Ludwigshagen, Tenor, Otto Goebel, Mänschen, Bass, Karl Schweinsberg, Annen, Dregel, und das Städtische Orchester aus Witten. Der unermüdbare Leiter ist der Chorleiter Erich Räder aus Witten.

ro. Aufseher. Auf der hiesigen Wilhelmshöhe, in der Nähe der Somborner Straße, wurde ein Aufseher von dem Führer eines Motorrades berast angefahren, daß er erster liegen blieb. Der Beschuldigte, der elften Lenkposten in Richtung Galtrop davon fuhr, ist erfaßt worden.

ro. Straßendampfwagen in Brand geraten. Am Samstag vormittag geriet auf der Wilhelmshöhe ein Straßendampfwagen durch Kurzschluß in Brand und mußte abgeschleppt werden. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen.

ro. Zusammenstoß. Der Bürogehilfe Sch. von hier fuhr Samstag vormittag mit seinem Rad die Bahnhofstraße entlang zur Eisenbahnunterführung. Ein Motorradfahrer kam aus der Poststraße und fuhr in gleicher Richtung. Sch. der hinter einem Fuhrwerk hergefahren war, bog plötzlich nach links und stieß mit dem Motorrad zusammen. Er trug Verletzungen an Hand und Fuß sowie an den Rippen davon und mußte von Sanitätern in die elterliche Wohnung geschafft werden.

Somborn, 27. März.

ro. Haus- und Grundbesitzerverein. Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins hatte zu einer Versammlung eingeladen. Der Verbandsschreiber, Dr. D. H. P., hielt ein großes Referat. Der Redner sprach über die Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums, über das Reichsmietengesetz, Mieterschutzes und endlich über Hauszinssteuern. Am Schluß streifte er auch noch das Städtebaugesetz. Sodann hielt Herr R. o. a. Dortmund das Wort zu einem Aufklärungs-vortrag über Verschäden. Es wurde beraten, vor ihrer Meinung als Mitglieder sich mit dem Vorstand in Verbindung zu setzen. Es wurde sodann empfohlen, den Haus- und Grundbesitzerverein von Langendree beizutreten bzw. sich diesem anzuschließen. Der Vorstand des Vereins Langendree war anwesend, warnte aber vor einer Überforderung. Es soll später darüber beraten werden.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 27. März.

ro. Abschiedsfeier. Für den wegen Erkrankung der Altersgrenze am 1. April aus dem Schuldienste ausscheidenden Rektor Heinrich L. e. o. findet am Donnerstag in der Pestalottischule an der Seimstraße eine Abschiedsfeier statt.

ro. Namensänderung. Dem hier Harpener Str. 11a wohnhaften Arbeiter Turowski wurde vom Preussischen Justizminister die Genehmigung zur Führung des Familiennamens Saul anstelle des bisherigen Familiennamens erteilt.

ro. Weitere Neubauten. Mit der günstigen Witterung hat die Bautätigkeit wieder zugenommen. Unter Verwendung von Sandsteinen baut ein Arzt am Feunweg ein Wohnhaus. An der Galtroper Straße haben Zahnarzt Dr. Lehmanns und Antreichmeister Borgmann ihre Neubauten begonnen. Der Bäcker Salemann baut in Galtrop ein größeres Geschäftshaus, ebenso der Kriessbesoldigte Mahöfer am Grimmerbaum.

ro. Elternabend. Aus Anlaß der Schulentlassung veranstaltete die Landwehrschule am Mittwoch einen Elternabend, verbunden mit Schulentlassungsfeier. Die Feier begann nachmittags 4 Uhr im Saale des Wirtes Bunge in Galtrop. Kinderchor, Gedichtvorträge, Turnübungen sowie das Mundharmonikaorchester der Schule wurden zur Unterhaltung beitragen. Zu dieser Veranstaltung werden die Eltern der Kinder eingeladen.

ro. Knappschätztag. Die Zahlungen für den Monat April finden statt: Für Gerthe I bei Blome am 5. April ab 3 Uhr nachmittags; für Gerthe II am 5. April ab 2 Uhr nachmittags bei Lütke; für Gerthe III bei Cöppencamp am 3. April ab 3 Uhr nachmittags; für Gerthe-Hiltp bei Bunge am 3. April ab 3 Uhr nachmittags.

ro. Zahltag des Wohlfahrtsamtes der Gemeinde Gerthe für den Monat April 1928. a) Wohlfahrtsunterstützungen: 1. Alter Ortelst Gerthe am 2. April 1928, vormittags von 8—11 1/2 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Amtshaus, Heinrichstraße, Zimmer 4; 2. früherer Ortelst Harpen am 2. April 1928, vormittags von 9—10 Uhr im Gemeindehaus an der Dorfstraße, b) Zusatzrenten für Kriegsebeschädigte und Kriegshinterbliebene, Sozial- und Kleinrentenunterstützungen: 1. Alter Ortelst Gerthe am 15. April 1928, vormittags von 8—11 1/2 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr im Amtshaus, Heinrichstraße, Zimmer 4; 2. früherer Ortelst Harpen am 15. April 1928, vormittags von 9—10 Uhr im Gemeindehaue an der Dorfstraße.

ro. Feierabendgemeinde Gerthe. Am Freitag, 30. März 1928, abends 8 Uhr findet im Vorraum des Saalbau in Gerthe, Lotzinger Straße, ein Kammermusikabend statt. Es gelangen zur Weitergabe Werke von Mozart, Beethoven und Hummer. Ausführende sind: Käthe Otto Schneberg, Obbe Johannes Berg, Mariette Artur Fischer, Waldhorn Klaus Boff, Ragott Mar Uheine, dazu Piano Otto Enke. Diese Vätervereinerung gastiert zum ersten Mal in unserer Gemeinde. Der Vereinigung geht ein guter Ruf voraus. Die vorliegenden Kritiken sind ausnahmslos gut. Die Mitglieder haben freien Zutritt. Eintrittspreis für Nichtmitglieder: für Erwachsene 1 Mk., für Schüler 0,50 Mk. Diese Veranstaltung wird voraussichtlich die letzte im 2. Vortragsjahre sein. Dr. Karl Wagenseil-Münster hat sich für eine Operation unterziehen müssen und kann er aus diesem Grunde seinen Verpflichtungen zur Zeit nicht nachkommen. Es wird aber trotzdem verfügt, daß Herr Dr. Wagenfeld demnächst in Gerthe spricht.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 27. März.

c. Neue Bauvorhaben. Jetzt beginnen die einzelnen Bauangelegenheiten ihre Programme für dieses Jahr in Angriff zu nehmen. Neben den Plänen des Spar- und Bauvereins und der Gemeinn. Bauangelegenheiten tritt jetzt auch der Gemeinnützige Heimstättenbauverein auf den Plan, der den Bau von 15 Häusern mit 20 Wohnungen vorab in Angriff nehmen wird. Es kommen in Frage mehrere Bauvorhaben in verschiedenen Teilen der Stadt, die rund 300 000 Mk. Kosten verursachen werden. Allenfalls ist in Röhlinghausen, im Stadtkern, in Eidel eine rege Tätigkeit zu beobachten.

um. Die Arbeiten an dem Bahndamm der neuen Hafenbahn schreiten mit dem trockenen Wetter gut vorwärts. Die Betonbauten der Brückenpfeiler sind jetzt fertiggestellt, so daß die Brückenbogen, die in Eisenkonstruktion hergestellt werden, in Rätze aufmontiert werden können. Die vollständige Aufschüttung des Damms erfordert noch eine geraume Zeit, die man mit dem Regen der Gleise beginnen kann.

c. Betriebsunfälle. Der aus Rönigsgrube beschäftigte Arbeiter G. B. wiesener wurde bei der Arbeit aus und sauste in einem tiefer stehenden Bachtisch mit hochdem Wasser. Schwer bedrückt mußte man ihn ins Bergmannsheil einleiten, wo er ohne viel Hoffnung liegt. — Auf Schmarod kam der Arbeiter Schmolz auf der Koferei zwischen 2 Füllwagen. Der rechte Fuß wurde so schwer verletzt, daß auch er ins Bergmannsheil eingeliefert werden mußte.

c. Neues vom Tage. Das Heberkommando, das wegen der kalten Jahreszeit — die Motoren der Wagen dürfen bekanntlich nicht einfrieren — nach Gerthe verlegt war, wird jetzt wieder hierher kommen. — Polizeihauptmann Reichel tritt am 1. April in den Ruhestand. Für ihn wird am 14. April in Röhlinghausen Obermeister Greiner übernommen. Für den ausstehenden Kriminalrat Reichenbach in Gerthe wurde als Vertreter Kriminaloberinspektor S. a. n. von hier bestellt.

Vor den Neubauten an der Seim- und Röhlingstraße errichtet man jetzt schmucke Grünanlagen, vor allem Baumreihen zu beiden Seiten. — Nahe der Kolonie Dahlhausen stürzte ein junger Mann in einen der Schlammteiche und wäre elendig erstickt, hätten seine Freunde ihn nicht sofort durch Herausziehen gerettet.

c. Eine diebstahlige Zigeunerin. Kürzlich wurden einem Schiffer im Hafen 700 holl. Gulden entwendet. Nunmehr gelang es der Polizei, die Diebin, eine umherreisende und „gesundbetende“ Zigeunerin, in Köln zu verhaften und sie ins Gefängnis einzuliefern. Die 700 Gulden indes waren nicht mehr aufzufinden.

Aus Wattencheid.

Wattencheid, 27. März.

op. Personalle. Die an der hiesigen Berufsschule tätige Gewerbelehrerin Frä. Seta von Katen hat in Dortmund ihr Examen als Gewerbelehrerin bestanden. Frä. von Katen wird ab 1. April an der hiesigen Berufsschule als Gewerbelehrerin angestellt.

op. Ruhestand. Polizeiwachmeister Döpper tritt nach 30jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

x. 25jähriges Bestehen der Bergvorschule Wattencheid. Als um die Wende des verflochtenen Jahrhunderts bei der Industrie eine neue Epoche sich geltend machte, dachte man auch in Wattencheid daran, den jungen Bergleuten zur weiteren Ausbildung eine geeignete Gelegenheit zu geben. Der verstorbene Bergwerksdirektor Kommerzienrat Victor war es, der mit dem Gemeindevorstand der Wattencheider Bergwerkskassette Bochum in Wattencheid eine Bergvorschule ins Leben rief. Die Bergwerkskassette unterhält die hiesige Bergvorschule. Die Vorschuie bezweckt die Vorbereitung zur Unterklasse der Bergschule. Auch gibt sie ihren Schülern eine gute Allgemeinbildung. Es werden nur junge Leute im Alter von 18 Jahren aufgenommen, welche nachweislich 2 Jahre praktische Grubenarbeit betrieben haben. Leute über 30 Jahre werden nicht mehr aufgenommen. 2 Jahre dauert der Lehrgang. Die Unterrichtsfächer sind: Rechnen, Deutsch, Physik, Bergpolizei und Zeichnen. Der Vorstand der Bergvorschule besteht aus dem jeweiligen Vorsitzenden des hiesigen Bergvereins, zwei Bergwerksdirektoren und zwei Lehrern der Vorschuie. Die Leitung der Schule liegt in den Händen des Direktors Vriebech. Konrektor Thrun übernahm 1919 nach dem in den Ruhestand verferteten Zeichenlehrer Giese den Zeichen- und Rechnenunterricht. Einfahrer Belp trat infolge eines Unfalls von seiner Lehramtsstätigkeit zurück, und Einfahrer Lang trat dafür ins Lehrkollegium ein. Die Wattencheider Bergvorschule hat in den 25 Jahren vielen strebsamen Bergleuten den Aufstieg in den Grubenbeamtenstand ermöglicht. Ihre Weiterleitung haben Hunderte von Schülern dieser Schule zu verdanken. Die Hoffnungen, die man bei der Eröffnung der Schule hegte, haben sich voll erfüllt.

op. Entlassungsfeier an der Berufsschule. Die diesjährige Entlassungsfeier für die Mädchen an der Berufsschule fand Montag, nachmittags um 5 Uhr, statt. Man hatte die Schülerinnen in der Aula der Berufsschule versammelt, wo Gewerbelehrerin Sintel und Direktor Kuropla Ansprachen an die Mädchen richteten. Auch Vertreter der Anwesen waren anwesend. Vom Gewerbeverein und verschiedenen Anwesen waren Prämien für solche Schülerinnen zur Verfügung gestellt, die sich durch besonderen Fleiß ausgezeichneten. So konnten von 319 Schülerinnen 27 verschiedene Prämien überreicht werden. Die Feier wurde durch Klavier-, Gedichtvorträge, sowie gelungene Darbietungen verschönt. Verbunden mit der Entlassung war auch eine Ausstellung in der Berufsschule, um den in der Entlassungsfeier teilnehmenden Eltern zu zeigen, wie in der Berufsschule gearbeitet wird. Da sah man sorgfältig angefertigte Reifeblätter und sonstige kunstgerecht angefertigte Gegenstände u. a. m. Gleichzeitig wurde auch die neue Hauswirtschaftsschule besichtigt, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel.

x. Bergvorschuie. An der Bergvorschuie wird ab Ostern d. J. auch Turnen und Sport betrieben. Als Leiter ist Lehrer M. H. o. f. von der Bergwerkskassette damit betraut worden.

op. Der gemeinnützige Wohnungsbauverein von Wattencheid und Umgebung zu Wattencheid hielt am Montag, 26. März, im Lokale Schamberger, Wattencheid, seine diesjährige Hauptversammlung ab. Gegen 20,30 Uhr wurde die Versammlung vom 1. Vorsitzenden, Herrn Lütkebeck, eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen und ließ dann das Protokoll der letzten Hauptversammlung verlesen. Es wurde von der Versammlung genehmigt und von einigen Mitgliedern unterzeichnet. Anschließend wurde der Revisionsbericht vom 1. Schriftführer Greisenberg verlesen. Darin wurden die Vermögensverhältnisse des Vereins als sehr günstig bezeichnet und die Leistung ein besonderes Lob gehend. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats beantragte Entlassung des Vorstandes, die der Versammlung einstimmig beschloß. Herr Lütke sprach den dankenden Vorstand den Dank des Aufsichtsrates und den Dank der Versammlung aus. Aus der anschließenden Ergänzungswahl des Vorstandes gingen hervor Herr Lütkebeck als 1. Vorsitzender und Herr B. H. H. als 2. Kassierer. Zu Aufsichtsratsmitgliedern wurden gewählt die Mitglieder Hentler, Strammann, Hilmer und Bogn. Dann wurden die vom Verband aufgestellten Satzungen durchgesehen. Sie wurden mit geringen Änderungen von der Versammlung angenommen.

D. V. P. Wattencheid. Wie wir schon vorige Woche berichteten, findet am Samstag, 31. März, abends 8 Uhr im Redaktions Saale die Wismaradenfeier statt. Alle Parteimitglieder und Wismaradenfreunde sind zu dieser Gedenkfeier herzlich eingeladen. Zu diesem Abend hat der Wismaradenfreunde von Wismaraden-Süd, Fabrikant Hembel-Lübberscheid, die Festrede übernommen. Ferner werden Frau Elise Wismaraden-Süd (Sopran), Frau Dr. Scherer (Klavier) und die Bürgerkapelle Schöben den Abend verschönern helfen. Eintrittskarten sind bei dem Vorstand, der Bezirksvorsitzenden und den Vertrauensleuten zu haben.

x. Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Vertreterschaft Wattencheid. Die Vertreterschaft Wattencheid zählte in dem Jahre vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 137 Mitglieder, in dem Jahre vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 127 Mitglieder. Sie konnte an die Gesellschaft in Bremen aufbringen: Beiträge und Spenden aus 1926/27 426.— Mk., Beiträge aus 1927/28 340,50 Mk. Allen, die das Sekretariatswort, das Wert der Nachschüsse, durch ihre Tätigkeit unterstühten, sei hiermit herzlich gedankt.

x. Schlagerel. Zu einer Streitigkeit kam es in einer Wirtschaft. Junge Leute kamen herein, tranken mehr, als sie vielleicht bezahlen konnten, und der Wirt verlangte erst, die Rechnung zu begleichen, ehe er neuen Stoff brachte. Da kam er bei den Burchen richtig an. Man drohte, alles kurz und klein zu schlagen, ehe man Geld herausbrücken wollte, und ging zu Tätlichkeiten über; den Wirt bedrängte man schwer. Seine Tage wurden immer bedrohlicher, als einige gute Freunde erschienen und den Anführer zu Boden schlugen. Man wollte die anderen flüchten, doch die Freunde des Wirts hielten sie in Schach, bis man die Feste bezahlt hatte. Ein Nachspiel wird noch folgen.

